

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 40 h mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 97

Dienstag, 11. August 1914

53. Jahrgang

Der Sturm auf den Lütticher Fortsgürtel.

Die Belgier wetteifern in Bestialität mit den Serben.

(Näheres unter Drahtnachrichten.)

Verschwundene Politik.

Marburg, 11. August.

Es ist eigentlich doch wunderbar, wie diese eiserne Zeit mit einem Schläge alles veränderte in diesem Reiche, wie politische Dogmen einstürzen wie ein Kartenhaus, wie uralte Sagen von Haß und Feindschaft urplötzlich jede Geltung verlieren und die Gefühle der stärksten gemeinsamen Not wie eiserne Bänder uns zusammenschließen zu einer Einheit von ungeahnter Wucht und Stärke. Da sind Kräfte zu einer Einheit verschmolzen, an die man vorher nicht glauben konnte; da steigen heiße Empfindungen auf, die man schon lange gestorben wähnte und da vollzieht sich vor unseren Augen ein Prozeß, den niemand für möglich gehalten hätte. Die Kriegsleitung von Österreich-Ungarn kann wie befreit aufatmen nach manchem hangen Zweifel, der sie bedrückt haben mag an dem ersten Tage der Mobilmachung unserer Wehrmacht; sie kann mit Stolz auf ein Wunder verweisen, das sich zutrug in diesem alten Staate, ein Wunder, das dem wägenden Verstande widersprach und das dennoch über Nacht zum lebensvollen Ereignis wurde in Österreich. Das ist ein Eilen und Drängen zu den Fahnen, das ist eine Hingabe, die aus allen Quellen der Begeisterung strömt, das ist ein Wetteifer voller Glut, der sich an den Gluten anderer immer wieder aufs neue entzündet und wie ein Feuerstrom durch alle Lande sich ergießt; im flammenden Geleucht der Begei-

sterung und der Opferwilligkeit steht unsere Wehrmacht zu Lande und zur See, steht unsere ganze Bevölkerung, steht Österreich-Ungarn vor dem staunenden Europa, das sich eines solchen Wunders wohl nicht versah. Am wenigsten die Leute, die in Belgrad den Königsmord als Sport betreiben; die maßgebenden Kreise Rußlands, welche einer Mobilisierung in Österreich-Ungarn den vollständigen Zusammenbruch prophezeiten; die Herren Franzosen, die jegliches russisches Lieb nachsingen und nachbeten und darauf schwören, wie auf das Evangelium, auf das sie sonst nicht viel halten: Sie alle wurden durch die Ergebnisse der Mobilmachung in Österreich-Ungarn, durch die Begeisterung, die aus allen Ländern dieses Staates flammt, durch die ungeheure Kraft, die mit ungeahnter Stärke gemeinsam aus unseren Lagern bricht, ganz zweifellos auf das Schwerste enttäuscht; die feindlichen Berechnungen, die einen politisch-moralischen Zusammenbruch bei uns voraussetzten, sind nun selbst zusammengestürzt; die Feinde Österreichs und Deutschlands haben den furchtbarsten Rechenfehler begangen! Auch im Deutschen Reiche hat dieser Verteidigungskrieg im Elsaß, auf dessen sportgemäße Französelei in Paris gewaltige Kalküle aufgebaut wurden, das deutsche Empfinden sturmgevältig aufs neue erweckt und den Franzosen die bitterste Enttäuschung gebracht. Einem Straßburger Stimmungsbilde der Kölnischen Zeitung entnehmen wir folgende Schilderung:

„Es wird Abend und die Sterne funkeln über

der „wunderschönen Stadt“. Waren das nicht Hochrufe? Vom Broglie schallt es herüber. Ich eile hin und komme gerade recht, um dem Vorbeimarsch einer Kompagnie zuzusehen, die mit Fahnen und Musik an den Bahnhof marschiert. Voraus Knaben, Jünglinge und Männer zu Fuß und auf Rädern und auf beiden Seiten dichtgedrängte Bürger und Bürgerinnen, und es klingt hochdeutsch und in Elsässer Mundart, was sie sagen und was sie rufen. Straßburgs Bürgerschaft begleitet die zu blutigem Kampf ausrückende Garnison mit Hochrufen und Niederklang. „Deutschland, Deutschland über alles“ klingt es aus vereinten elsässischen und altdeutschen Kehlen. Die elsäß-lothringische Frage ist gelöst! Wie ein guter alter Steckelburger es gesagt hat, so ist es: „Ich hab immer gemeint, ich hätt' französische Sympathie. Jetzt merk ich's, s'isch nix damit.“ Da kommen, von einer jubelnden Volksmenge umringt, zwei Männer in österreichischer Uniform, darunter ein Offizier. „Hoch Österreich!“ „Hoch unser Bundesgenosse!“ und „Gott erhalte Franz den Kaiser!“ rufen und singen begeisterte Männer und Frauen.

Kommt da schon wieder eine Truppenabteilung? Es geht in Schritt und Tritt, und zum Marsch ertönen Vaterlandslieder. Es sind einige hundert Knaben und Jünglinge aus allen Ständen, die stramm dahermarschieren und ihren bewegten Herzen Luft machen. Überall entfachen sie helle Begeisterung. Schon wieder kommt eine Kompagnie mit Musik. Ich begleite sie an den Bahnhof. Die Menge ist bis

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

18

(Nachdruck verboten.)

„Erst vor einer Stunde legte Papa sie mir vor.“

„Ohne irgend eine Entschuldigung?“ fragte May entrüstet.

„Er sagte mir, der Baron habe eine definitive Entscheidung gefordert. Die Verlobung sei am Hofe schon bekannt, der Bruch würde unsere Familie kompromittieren, er möge nicht an den Spott und Hohn denken, und es sei auch kein Grund vorhanden, auf den ich meine Weigerung stützen könne.“

„Das sind die alten beliebten Redensarten“, sagte Vena bitter. „Das Herz hat ja keine Rechte, der Verstand darf allein bestimmen, wenn auch das ganze Lebensglück dabei in Frage gestellt wird.“

„Und Sie erwiderten ihm nichts?“ fragte der Doktor, der seine Erregung kaum beherrschen konnte.

„Was sollte ich erwidern? Ich weigerte mich entschieden, die Verlobung anzuerkennen, und hat ihn, die Karten nicht abzuschicken. Aber es hat alles nichts genützt. Und nun mußt du mich aufnehmen, Vena, ich kann in das elterliche Haus nicht mehr zurückkehren.“

„Ich hatte nicht erwartet, daß es so rasch kommen würde“, sagte Vena. „Wer konnte auch diesen Schritt voraussehen!“

„Ich finde dafür keinen Ausdruck“, erwiderte der Doktor, „diese Handlungsweise kennzeichnet die Ehrlosigkeit des Barons.“

„Papa trifft mindestens die Hälfte der Schuld“, sagte Vena entrüstet.

„Darf ich bei dir bleiben, fragte Agna weinend. „Aber natürlich, Maus, ich habe ja hauptsächlich deinetwegen dieses Asyl geschaffen. Du willst also nicht heimkehren?“

„Nein, denn sie werden mich zwingen, die Nähe dieses verhassten Mannes zu ertragen, seine faden Schmeicheleien anzuhören und mich durch List und Gewalt dazu bringen, den Ehevertrag zu unterzeichnen.“

„Und was wird Hermann dazu sagen?“ fragte Vena besorgt.

„Zu dem Bruch?“

„Nein, zu der Verlobungsanzeige.“

„Gütiger Himmel, daran hätte ich sofort denken sollen“, sagte der Doktor bestürzt. „Er muß vorbeireitet werden.“

„Willst du das übernehmen, May?“

„Gewiß, liebes Herz, keine Minute darf verloren werden, es unterliegt ja keinem Zweifel, daß der Baron seinem Nebenbuhler eine solche Karte schon aus Bosheit und Nachsicht sendet.“

Der Doktor umarmte und küßte seine Verlobte und eilte hinaus.

„Wie glücklich du bist“, sagte Agna seufzend.

„Du wirst es auch werden“, antwortete Vena und streichelte ihrer Schwester die blassen Wangen.

Doktor Werner hatte an der Bellevuestraße ein Auto gefunden und fuhr eilig nach dem Viktoria-Platz. Er fand Hermann in einer furchtbar erregten Stimmung, denn derselbe hatte die Verlobungsanzeige schon erhalten.

„Du weißt schon?“

„Da liegt der Fisch!“ erwiderte Hermann, auf seinen Schreibtisch zeigend, und der Ton, in dem er diese Worte sprach, ließ den Kampf erkennen, der in seinem Innern tobte. „Wenn ich nur wüßte, ob Agna ihre Einwilligung dazu gegeben hat!“

„Sie hat es nicht getan.“

„Wer sagte dir das?“

„Sie selbst.“

„Du hast mit ihr gesprochen?“ fragte Hermann in erwartungsvoller, Spannung den Freund anblickend.

„Soeben“, nickte der Doktor. „Ich war bei Frau von Strahlen, die seit einer Stunde meine Braut ist.“

„Deine Braut, aber wie ist das möglich?“ Die Nachricht kommt mir überraschend, ich war nicht vorbereitet auf sie. Ich wünsche euch von ganzem Herzen Glück. Agna war auch bei Vena?“

„Ja. Sie wird in das Haus ihrer Eltern nicht mehr zurückkehren.“

Hermann atmete auf, eine schwere Last fiel ihm von der Seele.

„So ist sie nicht damit einverstanden?“ fragte er.

„Sie hatte keine Ahnung von dieser Verlobungsanzeige. Erst heute wurde sie ihr mitgeteilt. (Fortf. f.)“

zu Tausenden angeschwollen und am Bahnhofsgelände verzerren Duzende die Simse und Fensterbänke. Die Musik muß immer wieder vaterländische Weisen spielen und alles singt mit und schwingt Hüte und Taschentücher. Straßburg ist deutsch geworden, als es sein deutsches Herz in ernstester Stunde deutscher Not entdeckt hat. Pauvre France!

So glüht das gleiche Feuer bei uns in Österreich und drüben im Deutschen Reiche und hier wie dort sind alle Stimmungen und Parteilagen zerflogen, auf welche die Träger der Krone und der Krone und ihre Vasallen jenseits der Vogesen ihre Rechnung bauten. Die Szenen in Prag, wo uralte tiefgründige Feindschaft zerrann und jenes wunderbare Bild vor dem Bismarckdenkmal zu Gelsenkirchen, wo im rötlichen Flammenschein die deutschen Sozialdemokraten die Fahnen des Reiches entfalteten — ist das nicht wie die Inkarnation eines Geistes, dem wir alle gläubig vertrauen können? Ja, wir können getrost Mutes heute hinschauen auf jenen glorreichen Tag, an dem die Fahnen unserer verbündeten Reiche erglänzen werden im goldigen Schimmer der Sonne des Sieges. Und an diesem Tage wird der Zeiger der Weltenuhr vorwärts gerückt sein um tausend Jahre!

N. J.

Eine neue Heldentat.

Die Donau überquert, serbische Wachposten über-rumpelt.

Der Pester Lloyd meldet: Im Dunkel der Nacht begaben sich unter Führung von drei Leutnants zwei Detachements eines (vom Pester Lloyd genannten) Infanterieregimentes mittels Rähnen über die untere Donau an das serbische Ufer, um dort die feindlichen Wachposten zu überrumpeln. Der heldenmütigen Schaar gelang es, das serbische Ufer unbehelligt zu erreichen, wo sie sich mit Todesverachtung auf die feindlichen Wachposten warf. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, die Unseren schlugen mit den Gewehrkolben drein, wobei die Serben 30 Tote und viele Verwundete zurückließen. Demgegenüber betrugen unsere Verluste nur einen Toten (einen Zugführer) und drei Verwundete. Nachdem die durchweg aus freiwillig Gemeldeten zusammengesetzten Detachements mehrere Telephondrähte des Feindes zerschnitten und Sprengungen mit ziemlichem Erfolge vorgenommen hatten, kehrten sie in ihr Lager zurück, wo sie von den Kameraden mit hellem Jubel empfangen wurden. Die Mannschaft, die an der Heldentat teilgenommen hatte, wurde befördert.

Deutsches Truppendetachment Skutari.

Ankunft in Sarajevo.

Sarajevo, 10. August. (R.-B.) Heute nachmittags traf hier das deutsche Truppendetachment aus Skutari ein und wurde am Bahnhof festlich empfangen. Nach Begrüßung des Kommandanten des Detachements, Majors Schmidt, durch den Festungskommandanten Generalmajor Baala und durch den Generalkonsul Dr. Eiswaldt hieß der Bürgermeister von Sarajevo im Namen der Stadt die teuren Gäste herzlich willkommen und brachte ein Hoch auf die verbündeten Armeen aus. Major Schmidt dankte für die freundliche Aufnahme und brachte ein Hoch auf die besten Freunde der Welt, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, aus. Unter klingendem Spiel zog dann das Detachment in die Stadt, begleitet von einer vieltausendköpfigen begeisterten Menge. Die deutschen Truppen wurden überall mit Jubel begrüßt und von den Damen mit Blumen überschüttet. Nach der Defilierung vor dem Landeschef-Armeeinspektor F. J. Potiorek bezog das Detachment seine Ubikationen in der Franz-Josef-Kaserne.

Spenden.

Wien, 10. August. (R.-B.) Der Kaiser spendete anlässlich der am 29. Juni erfolgten Enthüllung des Denkmals der Batterie der Toten mehreren Überlebenden Gelbbeträge, resp. goldene Taschenuhren.

Wien, 10. August. (R.-B.) Fortgesetzt laufen zahlreiche Spenden für das Rote Kreuz ein, so von Erzherzogin Maria Rainer 2000 Kronen, von der Verkehrsbank 25.000 Kronen, von der Börse für landwirtschaftliche Produkte in Wien 10.000 K. usw. usw.

Ein französisches Korps geworfen.

Berlin, 10. August. Das Wolff-Bureau meldet: Der von Belfort in Ober-Elß nach Mühlhausen vorgedrungene Feind, anscheinend

das siebente französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort sind heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung, westlich von Mühlhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Ein gefälschtes Telegramm.

Erfundene englische Landung.

Berlin, 10. August. (R.-B.) Der Leiter der Präbsteilung des Generalstabes legte in einer Konferenz mit Vertretern der inländischen Presse die bisherigen Erfolge der deutschen Armee dar. Er betonte, daß die Heeresleitung die Konkurrenz mit der Lügenfabrikation des Auslandes nicht aufnehmen werde und erzählte, daß man versucht habe, ein Armeekommando durch ein gefälschtes Telegramm an die angebliche Landung eines englischen Expeditionskorps glauben zu machen. Als Absender des Telegrammes war ein Oberpräbium bezeichnet. Daß die beabsichtigte Irreführung sofort erkannt wurde, sei nur einem Zufall zu verdanken gewesen. Der Leiter der Präbsteilung hob dann hervor, daß der Einfall der russischen Kompagnien an der Grenzschutztruppe zerschellt sei und teilte mit, daß der erste Verlust die Kämpfe an der Ostgrenze betreffe, wodurch der Schutz der preußischen Provinzen erkauft wurde.

Ein russischer Dreadnought — ausgefahren.

Berlin, 10. August. Wie die Blätter melden, berichten aus Finnland heimkehrende Deutsche, daß der russische Dreadnought 'St. Andrea' bis zur halben Länge auf dem Grunde liege. Er war von einem russischen Lotsen geführt worden. Seitdem fühlen sich die Russen in diesen Gewässern besonders unsicher.

Der Schweizer Oberkommandant.

Berlin, 10. August. Das Wolff-Bureau meldet aus Basel: Der Mailänder 'Secolo' schreibt: Die Wahl des schweizerischen Oberbefehlshabers, die entgegen den gehegten Erwartungen ausfiel, zeigt deutlich den Einfluß, den Deutschland auf die Berner Regierung ausübte. Alle Parteien hatten sich auf den Stabschef Sprecher geeinigt, aber unerwartet intervenierte der Bundesrat und setzte die Wahl Willes bei den Parteien durch. — Das Blatt schließt: Aus allem geht hervor, daß die Wahl Willes auf den Einfluß des deutschen Kaisers zurückzuführen sei, der als schweizerischen General einen Mann haben wollte, auf den er sich gegen Frankreich verlassen könnte. Die schweizerische Presse erklärt demgegenüber die Ausführungen des 'Secolo' als verwerfliche politische Brunnengiftung. Die Wahl Willes sei aus rein sachlichen Gründen erfolgt.

Marburger Nachrichten.

Todesfall. Am 10. August starb hier die Maschinistengattin Frau Antonia Großmann, geb. Kindmann, im 42. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch um halb 3 Uhr von der Krankenhaus-Leichenhalle nach dem kirchlichen Friedhofe in Pöbersch statt.

Abchied von Marburg. Gestern und heute fuhren Truppen aus Marburg fort; in der Stadt und am Bahnhofe gab überall Begeisterung und die Reservisten wurden mit Blumen überschüttet. Eine nähere Schilderung bringen wir morgen.

Gräfin Christalnigg — erschossen. Eine Nachricht voller Tragik kommt uns durch das Kor.-Bur. zu. Die Meldung lautet folgendermaßen: Klagenfurt, 10. August. Gräfin Lucy Christalnigg, geb. Gräfin Bellegarde, Gattin des Herrschaftsbesizers in Eberstein, Oberleutnants Grafen Oskar Christalnigg, fuhr gestern abends von Klagenfurt im Automobil über den Predil nach Görz, um dortselbst als Auszubildende des Roten Kreuzes ihrer Pflicht nachzukommen. Die Gräfin, welche sich im Besitze eines von der Landesregierung ausgestellten Passierscheines befand, wurde in Fittsch im Küstenlande von einem Wachposten durch einen Schuß getötet. Nähere Einzelheiten fehlen. Gräfin Lucy Christalnigg war für das Rote Kreuz in hervorragender Weise tätig und erpreute sich im ganzen Lande allseitiger Sympathien. Die Nachricht von ihrem tragischen Hinscheiden wird überall mit aufrichtigster Trauer aufgenommen werden. (Anm. d. Schriftl.: Die erschossene Gräfin weilte zur Zeit des Concours Hippique in Marburg; sie spendete für ihn auch

Preise und erweckte durch ihr liebenswürdiges Wesen die wärmsten Sympathien.)

Verteilung von Stiftungszinsen. Die Zinsen der Kaiser Franz Josef I. Stiftung der steiermärkischen Sparkasse kommen nun wieder an würdige, arme, arbeitsunfähige, eine langjährige, treue Dienstleistung an einem und demselben Orte nachweisende Dienstboten oder sonstige Privatbedienstete zur Verteilung. In Marburg wohnende Personen, welche erwerbsunfähig sind und eine amtlich bestätigte Dienstzeit von mindestens 25 Jahren bei einem und demselben Dienstgeber nachweisen können, werden eingeladen, ihre Gesuche beim Stadtrate, Amtsabteilung I abzugeben, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden.

Eine Warnung für Automobilfahrer.

Wir wurden vom Stadtrate um die Aufnahme folgender Mitteilung ersucht: Fahrende Automobile haben wiederholten Anrufen der Organe der öffentlichen Sicherheit nicht Folge geleistet und wurden daher beschossen. Um Wiederholung derartiger Vorkommnisse und Unfälle zu vermeiden, werden die Bevölkerung und insbesondere die Automobilfahrer ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß jedes Fahrzeug, auch Wasserfahrzeuge, und insbesondere Automobile über Anruf der Organe öffentlicher Sicherheit wie Wachmänner, Gendarmen, Patrouillen-Posten unbedingt sofort stehen bleiben muß, da sonst die Insassen Gefahr laufen, erschossen zu werden.

Gold für Eisen! Außer den am 8. August ausgewiesenen Opferringen sind noch weitere übergeben worden: Je 2 Eheringe Herr Josef Sorfo, Frau Julie Wamlet, Romana Schuster, Hildegard Sokoll, Herr Dr. Torgler, Herr Johann Krenn, 2 Eheringe und 1 Ring Herr Josef Walek, 1 Eheringe und 1 Ring Herr Peter Türk, 2 Eheringe und 10 K. Herr Louis Podlesnigg, 3 Eheringe Herr Südbahnrevident Harriach, 1 Kettenring Frau Louise von Radics, 1 Ehering Frau Paula Meduna, Frau Frieda Sieberer, Frau Nora Schneider, 2 Ringe Frau Marie Bukwisch, 1 Ring Fr. Vina Scheffer, 1 Armband Frau Professor Maizen, 1 Ring, Hemdknöpfe und Uhrkette H. Dr. Bergmann. Sammlung von Ringen geschieht mit Genehmigung und unter Kontrolle des Zweigvereines Marburg des Roten Kreuzes für dessen Zwecke. Weitere Opfergaben werden dankend angenommen. Um Mißbräuche zu vermeiden, werden die Herren Goldarbeiter etc. gebeten, gegenwärtig keine Eisenringe zu verkaufen. Major Blaha, Herrengasse 56, II. St. — Bücherpenden für kranke Soldaten wurden übergeben von Fr. Theresie Bidehof wertvolle 66 Bände, Herr Plaker und Herr Frohm zahlreiche Zeitschriften.

Reservistendank. Der Gymnasialdirektor Dr. Tominschek spendete für den dürftigsten Reservisten einer der drei im Gymnasialgebäude einquartierten Kompagnien zu Händen des Hauptmannes derselben den Betrag von 20 Kronen. — Die in der Knaben-Schule II am Domplatz einquartierten Reservisten sprechen dem Herrn und der Frau Schuldiener Bözl für das liebenswürdige Entgegenkommen, ferner für die uneigennütige Verabreichung von Kaffee, Milch, Tee, Brot usw., am Tage des Abmarsches sogar alles gratis, den herzlichsten Dank aus. Im Namen aller: Johann Kniely, Sanitätsunteroffizier, Franz Strohmeier, Korporal, Franz Liebmann, Zugführer, Jos. Niederer, Sanit.-Unteroff. — Von den Wohltätern der Stadt Marburg, welche den einrückenden Reservisten vieles zu Gute kommen ließen, sprechen wir insbesondere Herrn und Frau Zahradnik, für gute Unterkunft, Bewirtung und liebevolles Entgegenkommen, den herzlichsten Dank aus. Mehrere Reservisten. — Da unsere Abreise unvermutet plötzlich erfolgen kann, erlauben wir zehn bei Herrn und Frau Hoffmann, Tegetthoffstraße 24, einquartierten Reservisten uns, unseren hochverehrten Quartiergebern für das liebenswürdige Entgegenkommen, für die gute und reine Einquartierung sowie für die gütige tägliche Bewirtung seit 27. v. im Naturalwerte von täglich ungefähr 14 K. unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank auszudrücken. Das gütige Geschick verleihe daher den hochherzigen und opferwilligen Spendern vom Besten das Allerbeste! Vergelt's ihnen der Allmächtige in reichstem Maße! Ein Hurra und Hoch unseren gütigen Wirten!

Spenden fürs Rote Kreuz. Der Donnerstag-Regelklub in Marek's Gasthaus spendete durch seinen Obmann Herrn Julius Pouch, derzeit Landwehr-Reservist, den Betrag von 100 Kronen für das Rote Kreuz. Mögen sich noch mehrere solche edelgesinnte Klubvereinigungen finden.

Verhaftung von Serbenfreunden. Der beim Elektrizitätswerkbau in Faal beschäftigte Hilfsarbeiter Vinz. Hermann wurde verhaftet. Der Arbeiter Stephan Pletchnar in Groß-Söding, der Tagelöhner Martin Bauantl in Tresteritz wurden von der Gendarmerie wegen serbenfreundlichen Äußerungen verhaftet und dem Kreisgerichte in Marburg eingeliefert. Der bereits 28mal vorbestrafte Einwohner Josef Jager in Lugendorf, Bezirk Windisch-Feistritz, wurde wegen Gutheißung des Attentates auf das Thronfolgerpaar von der Gendarmerie Pölschach verhaftet und dem Bezirksgerichte Windisch-Feistritz eingeliefert.

Achtung vor schwindelhaften Sammlerinnen. Die oftmals gerichtlich vorbestrafte Bagantin Paula Wien aus Marburg wurde heute von der Sicherheitswache beanstandet und verhaftet, weil sie unbefugt bei mehreren Personen für das Rote Kreuz Geldbeträge gesammelt hatte und die erhaltenen Geldbeträge für sich verwendete. Die Wien wurde dem Gerichte übergeben. Wir werden ersucht mitzuteilen, daß nur jene Personen zum Sammeln von Geldspenden für das Rote Kreuz in Marburg berechtigt sind, welche sich mit einem vom Stadtrate Marburg ausgestellten Sammelbogen ausweisen können. Gegen unbefugte Sammler wäre sogleich die Anzeige bei der Sicherheitswache zu erstatten.

Eine bemerkenswerte Anregung. Zu der unter obiger Spitzmarke gestern erschienenen Mitteilung erhielten wir aus Leserkreisen folgende Zuschrift: Zu der in der gestrigen Nummer der Marburger Zeitung, betreffend die Überwachung der schulpflichtigen Kinder gemachten Anregung wird mitgeteilt, daß bereits bei Beginn des Krieges die Marburger Lehrerschaft über die Sache beraten hat. Es sind schon Verzeichnisse angelegt, in welche alle zur Beaufsichtigung vorgeschlagenen, bezw. angemeldeten Kinder aufgenommen werden. Die Aktion wird mit dem Moment einsetzen, wo wenigstens das eine oder andere Schulhaus frei wird. Derzeit beteiligen sich die meisten hier verbliebenen Lehrer in selbstloser Weise im Dienste der Mobilisierungsarbeiten. Die Mitwirkung von Nichtlehrern wird gewiß freundlich begrüßt, denn durch die zahlreiche Einrückung zum Kriegsdienste sind auch die Reihen der Marburger Lehrerschaft sehr gelichtet worden. Anmeldungen zur Mitarbeit werden beim Stadttante entgegengenommen.

Eine Kellnerin und ein Infanterist verhaftet. Die 18 Jahre alte Kellnerin Anna Pöder aus Graz besand sich hier im Café Drau als Kellnerin im Dienste. Gestern früh als sich die Genannte in angeheitertem Zustande befand, rief sie „Hoch Serbien! Nieder mit Österreich!“ Sie wurde ebenso wie ein Infanterist, welcher für die Pöder Partei ergriffen hatte, von einem Reserve-Zugsführer verhaftet und in den Garnisonsarrest in die Draufaserne gebracht.

Ein gräßlicher Kindesmord. Am 5. August fehlte die 20 Jahre alte Magd Josefa Matausch, die bei einem Gastwirte in Hochenegg bedienstet war, ihr neugeborenes Kind mit dem Kopfe so lange an die Mauer, bis es tot war. Hierauf versteckte sie die Leiche in einem Winkel. Von den Hausleuten wurde die Gendarmerie verständigt, die nach längerem Suchen die Leiche fand, worauf die Kindesmörderin das Verbrechen gestand. Sie wurde gefesselt in das Kreisgericht nach Cille gebracht.

Ertrunken. Am 5. August badeten mehrere Kinder, darunter auch die 11jährige A. Schöcher aus St. Marein, in einem Nebenarm der Save. Das Mädchen geriet in eine tiefe Stelle und ertrank.

Warum geht er jetzt nicht? Aus Hlg. Dreifaltigkeit W. B. wird uns geschrieben: Während des Balkankrieges begab sich der hiesige serbophile Dr. Weigl als freiwilliger Arzt nach Serbien, um seinen Beruf den „serbischen Brüdern“ zu weihen, was vom slowenisch-kerikalischen Slowenski Gospodar rühmend hervorgehoben und als die beste nationale Empfindung des Dr. Weigl hingestellt wurde. Nun befindet sich Österreich-Ungarn im Kriege mit Serbien und Rußland, aber der Dr. Weigl meldete sich nicht als freiwilliger Arzt in den Krieg, warum geht er denn jetzt nicht?

Der Krieg und die Kinder. Daß Kinder an bedeutenden Ereignissen nicht vorbeiziehen wollen, ist ja bekannt. Man erinnert sich noch deutlich an die rührende Begeisterung unserer Kleinen anlässlich der Triumphflüge des Grafen Zeppelin, man weiß es noch genau, wie groß die Teilnahme der Kinder an der serbischen Mordtat war. Wie charakteristisch für die Kindesseele waren ihre Ausprägungen

damals. Nun zur Zeit des Krieges häufen sich selbstverständlich die verschiedenen Einzel-Ansichten der Kleinen. Der Krieg ist schließlich doch ein Vorkommnis im Zeitgeschehen, das allenthalben jedermann zur Stellungnahme zwingt. So wendet sich naturgemäß auch das Kind dem Kriege mit erhöhtem und intensiverem Interesse zu. Man muß die erhitzten Gesichter der Kinder sehen, wenn sie dastehen in breitem Reitertritt, in brennendem Disput über den Krieg, die zarten Händchen hin- und herfuchtelnd, die kleinen Fingerringe zu Fäusten geballt, mit leuchtendem Aug, die naive Begeisterung für Kaiser und Reich im heiß schlagenden Herzen; wenn sie so dastehen und mit ihren dünnen Stimmchen die Serben verdammen und die Russen und alle, die gegen Österreich ziehen und wenn sie in ihrer Wut und ihrem kindlichen Haß aufschreien, tief heraus aus der unschuldigen jungen Seele: wie mutet uns dies an, wie rührend, wie tief rührend und da steigt gar mancher Mutter der Gedanke ins Hirn: „O bliebe es doch endlos so! Die gütige Allmacht schük' es gegen den Einfluß jener Menschenart, die Hochverrats wegen in Sicherheit gebracht werden muß!“ Wie quälend muß der Gedanke werden beim Bernehmen der Tatsache, daß es selbst Seelsorger gibt, Hüter der Kindesseele, die zu jener Menschenart gehören...

Von der Flossfahrt auf der Drau. Die Bauunternehmerin des Faaler Elektrizitätswerkes hat ihr Einschreiten um Einstellung der Flossfahrt auf der Drau bei Faal mit Eingabe vom 3. August 1914 bis auf weiteres zurückgezogen. Dies wird zur weiteren Veranlassung mit dem Bemerkten mitgeteilt, daß die mit dem Statthaltereierlasse vom 1. August für die Zeit vom 6. August bis 5. September 1914 verfügte Flossfahrteinstellung daher nur insoweit aufrecht bleibt, als die Flossfahrt mit dem telegraphischen Erlasse vom 4. August 1914 allgemein aus militärischen Rücksichten eingestellt wurde.

Karte von Westrußland. Bei Artaria & Co. ist eine Neuauflage der Karte der Grenzländer zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland gegen Rußland erschienen, die im Maßstabe 1:1.500.000 ein deutliches Bild des nordöstlichen Kriegsschauplatzes gibt. — Braunes Terrain, blaues Gewässer und die mehrfarbigen politischen Begrenzungen gewähren ein volles Bild des weiten Gebietes zwischen Wien, Budapest und Ostdeutschland bis zur Ostsee einerseits sowie über Russisch-Polen und die angrenzenden Gouvernements bis über Smolensk und Kiew. — Vollkommen genau wurden die Bahnlagen von dem Bearbeiter Dr. Peucker in Evidenz gestellt — die russischen nach einer ganz neuen offiziellen russischen Publikation —, wobei die wichtige Sonderung ein- und zweigeleisiger Linien deutlich aufscheint. Der Preis des großen Blattes ist fl. 1.80 (mit Kreuzband-Porto fl. 1.90, mit Nachnahme fl. 2.35). Jede Buchhandlung, ebenso der Verlag nehmen Bestellungen entgegen.

Die Bergstadt. Im Augustheft der Bergstadt (Breslau, Bergstadtverlag Wlth. Gottl. Korn; Einzelpreis 1,25 Kr.) widmet der Herausgeber Paul Keller den fürstlichen Opfern des Meuchelmordes in Sarajewo einen warmempfundenen Nachruf, der in herzlichster Wünsch für den neuen österreichischen Thronfolger ausklingt; zwei gute Ausnahmen sind dem Texte beigegeben. Paul Keller hat ferner eine lebensvolle, feingestimmte Skizze aus seiner Dorfschullehrerzeit Der Ausflug beigezeichnet. Außer dem Schluß von Schrott-Fiechtl's Roman Das Federl am Hut bringt das Heft noch den Anfang einer Novelle von Richard Nordhausen, die Mutter's Traumgesicht betitelt ist und dem Verfasser, dem Galiban des Lokalanzeigers, reichliche Gelegenheit gibt, seiner munteren, trefflichen Satire die Zügel schießen zu lassen. Gustav Eberlein stellt anlässlich der Schweizer Landesausstellung in Bern ebenso lehrreiche wie ergötzlich unterhaltende Betrachtungen an, die mit reichem Bilderschmuck versehen sind. In die Welt der Sterne führt den Leser Felix Erben in einem ebenfalls mit vielen sehr schönen Illustrationen ausgestatteten Beitrage. Außer diesen enthält das Heft selbstverständlich noch zahlreiche andere wertvolle Beiträge.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Die deutsche Heldentat.

Der heldenhafte deutsche Durchbruch durch den Fortsgürtel von Lüttich.

Berlin, 11. August. (R.-B.) Der deutsche Generalquartiermeister widerlegt tele-

graphisch die französischen Behauptungen, daß bei der Erstürmung Lüttichs 20.000 Deutsche gefallen seien.

Wir hatten, so telegraphiert der deutsche Generalquartiermeister, vor vier Tagen bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte, um nicht durch die Ansammlung überflüssiger Massen unser Kühnes Unternehmen zu verraten.

Die Erreichung des gewünschten Zweckes lag in guter Vorbereitung; durch die große Tapferkeit unserer Truppen, durch ihre energische Führung und den Beistand Gottes wurde der Mut des Feindes gebrochen. Seine Truppen schlugen sich schlecht.

Es waren schwere, erbitterte Kämpfe; ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis die Unsrigen durch den Fortsgürtel gedrungen waren und die Stadt erobert hatten.

Lüttich kann uns nicht mehr entrisen werden; unsere Leistung steht einzig da!

Des Zeppelin Bombenwürfe.

Von 300 Meter Höhe Bomben auf Lüttich geschleudert.

Berlin, 10. August. (R.-B.) Das Berliner Tageblatt veröffentlicht mit Genehmigung der Militärbehörde eine Meldung der Kölnischen Volkszeitung, wonach das Luftschiff Z. VI. am Kampfe bei Lüttich sehr wirksam teilgenommen hat. Vom Luftschiff wurde zunächst aus einer Höhe von 600 Meter eine Bombe geworfen, welche versagte. Daraufhin ging das Luftschiff bis auf 300 Meter herunter und schleuderte zwölf Bomben herab, welche sämtlich sofort explodierten und die Stadt an mehreren Stellen in Brand steckten.

3000 bis 4000 belgische Kriegsgefangene.

Ab Berlin, 9. August. Das Wolffsche Bureau meldet: Lüttich ist fest in unseren Händen. Die Verluste des Feindes sind groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt werden, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von 3000 bis 4000 belgischen Kriegsgefangenen nach Deutschland hat bereits begonnen. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns.

Man kann * von dieser Heldentat mit Recht behaupten, daß sie einzig dasteht. Als die erste Nachricht von dem Falle Lüttichs kam, war die gesamte Öffentlichkeit verblüfft; man konnte es nicht fassen, daß eine solche gewaltige, mit allen Hilfsmitteln der Kriegstechnik ausgerüstete moderne Riesenfeste durch einen Handstreich über Nacht genommen werden kann und man dachte an eine freiwillige Übergabe aus politischen Gründen, welcher Annahme allerdings die Deflorierung des kommandierenden deutschen Generals mit dem höchsten preussischen Ehrenzeichen gegenüberstand. Nunmehr liegt die Bestätigung vor, daß man es mit einer ohne Beispiel dastehenden Kriegstat zu tun hat, die in einigen wenigen Stunden eine der stärksten Festungen Europas in die Hände unserer verbündeten deutschen Armee brachte.

Belgische Bestialitäten.

Die Belgier morden wehrlose Deutsche und schonen nicht einmal Frauen.

Berlin, 11. August. (R.-B.) Das Wolff-Bureau meldet: Aus Antwerpen und Brüssel geflüchtete Deutsche berichten, daß die belgische Bevölkerung noch bestialischer hauste, als anfänglich angenommen wurde. Der Mob schonte nicht einmal deutsche Frauen (!).

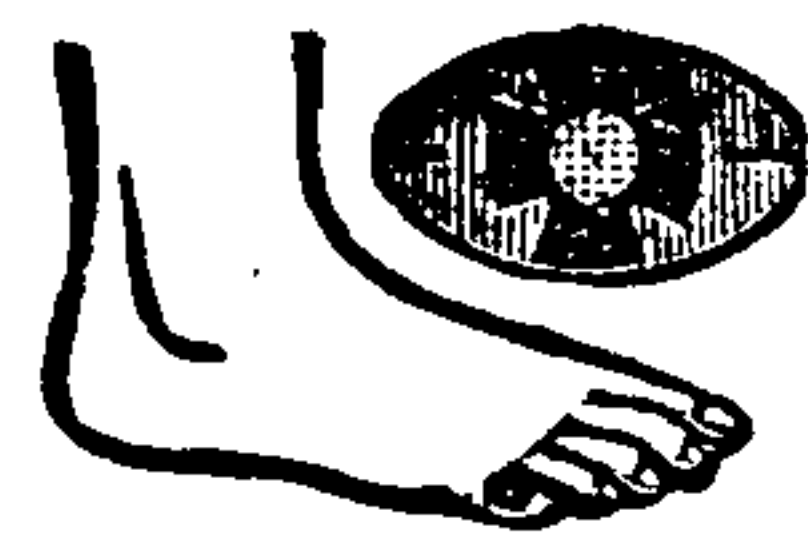
Fast alle Deutschen in Brüssel mußten sich tagelang verstecken; wegen 'Spionageverdacht' wurden auch Prinz Crov mit seinen beiden deutschen Chauffeuren verhaftet. Deutsche Großkaufleute in Antwerpen wurden schleichlich behandelt; der bekannte deutsche Hotelbesitzer Weber wurde vom Mob ermordet.

Gunade Gott diesem Mördergesindel, wenn Gott unseren österreichischen und reichsdeutschen Heeren auf den großen Schlachtfeldern Europas den Sieg verleiht; der Tag wird dann kommen! Dieses Volk stellt sich ja auf eine Stufe mit den serbischen Mördern!

Verstorbene in Marburg.

2. August: Schentocnik Josefa, Ober-Kondukteursgattin, 52 Jahre, Schaffnergasse. —

Es ist wirklich nicht notwendig, daß Sie sich von Ihren Hühneraugen plagen lassen!



Cook & Johnsons amerik. Patent-

! Hühneraugenringe !

Laut Gebrauchsanweisung angewendet, befreien Sie sofort und gänzlich von Ihren Leiden. 1 Probestück 20 Heller, 6 Stück in Schachtel K. 1.—



„Samariter“

Gegen harte Haut und Schwielen, Hühneraugen an der Ferse und auf den Sohlen, wo kein Pflaster festhält, ist unerreichbar „Samariter“, flüssiges Hühneraugenpflaster in Kronentuben. Eine Tube K. —.60. Beide Mittel zu haben in allen Apotheken und Drogerien.



Haarmaschinen, Pferdebescheren kauft man am besten beim Fachmann, wo selbe zugleich repariert und geschliffen werden.

Fr. Tomaschitz, Burggasse 1.

J. Massak

Kammerphotograph

Marburg, Burggasse 16

gegenüber dem Hotel „Erzherzog Johann.“

Atelier für moderne Photographie.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

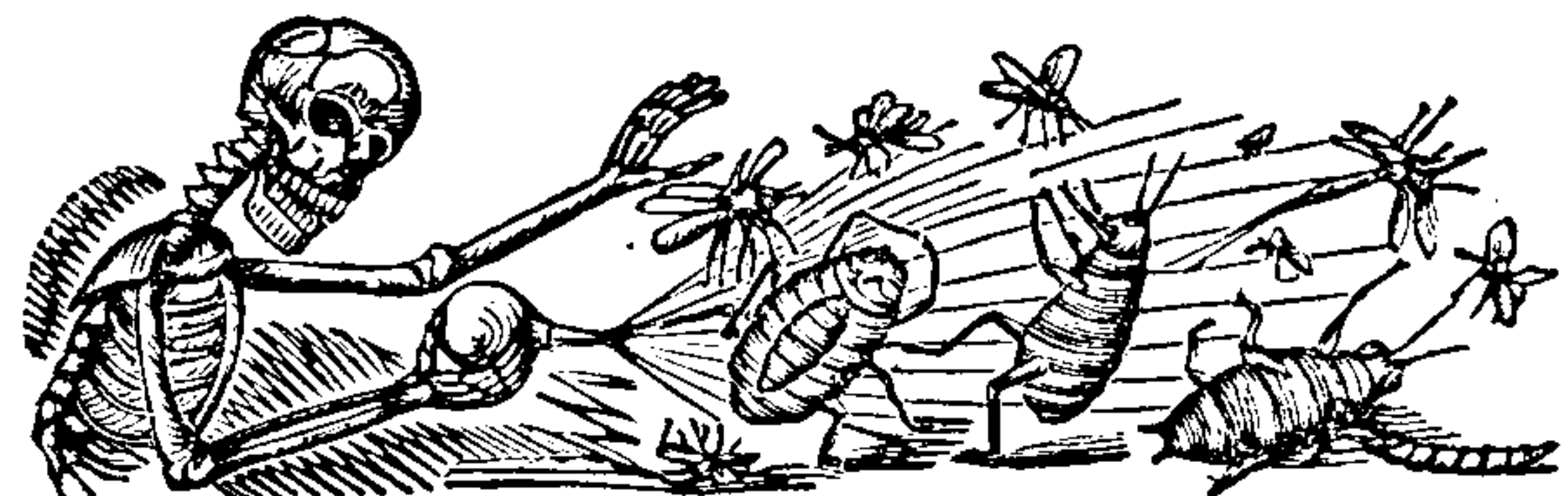
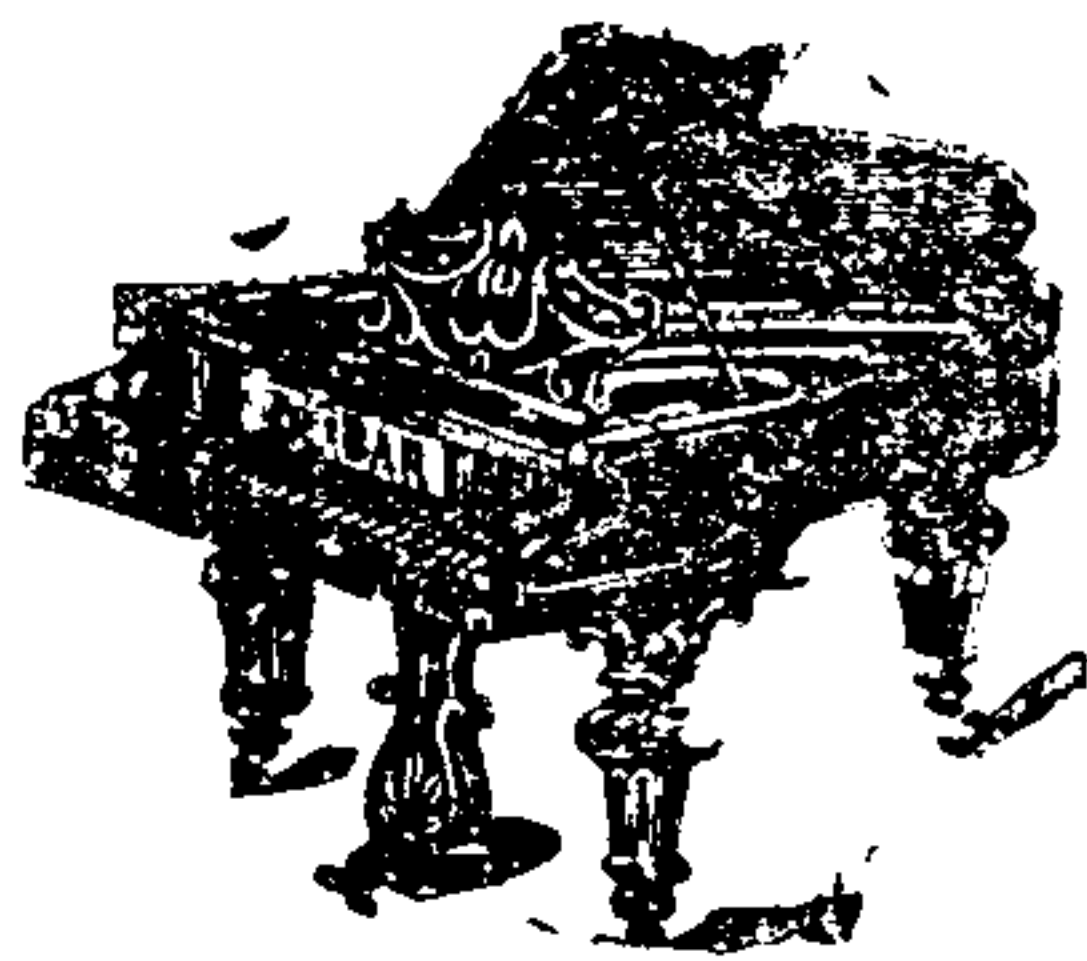
in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock gegenüber dem L. L. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Telephon Nr. 57, Scheck-Konto Nr. 52585.



Insektenpulver

Spritzkarton 20 H., Fliegenpapiere, Schwaben- u. Russenpulver, sehr wirkend 40 H. Wanzenintur „Kam“ vernichtet rasch und vollständig die Wanzen und die Brut. Fl. 60 H. erhältlich:

Konz. Adler-Drogerie u. Mohren-Apotheke

Mag. Pharm. Karl Wolf

Herrngasse 17

Hauptplatz gegenüber Rathaus.

Gesucht wird Wohnung

bis 1. September nettes reines mit 2 Zimmer und Zugehör ist ab Barterezimmer von stabilem Herrn. 1. September zu vermieten. Anfrage Anträge unter „Streng repariert“ an bei der Hausmeisterin Tegetthoff- die Werv. d. Bl. 3181 straße 44. 3212

Bettfedern und Daunen

zu billigsten Preisen

- per Kilo Kronen graue, ungeschliffen . . . 1.60 graue, geschliffen . . . 2.— gute, gemischt 2.60 weiße Schleißfedern . . 4.— fetne, weiße Schleißfedern 6.— weiße Halbdaunen . . . 8.— hochfeine, weiße Halbdaunen 10.— gr. Daunen, sehr leicht 7.— schneeweiße Kaiserflaum 14.— 1 Tuchent aus dauerhaftem Kanfing, 180 cm lang, 116 cm breit, gefüllt mit guten, dauerhaften Bettfedern K. 10.— bessere Qualität K. 12.— feine K. 14.— und K. 16.— hierzu ein Kopfpolster, 80 cm lang, 58 cm breit, gefüllt K. 3.—, 3.50 und 4.— Fertige Leintücher K. 1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, Bettdecken, Deckenkappen, Tischtücher, Servietten, Gläsertücher.

Karl Worsche Marburg, Herrng. 10.

Noch nicht angestellte Lehrerin

deren Bräutigam einrücken mußte, sucht gegen ganz geringe Entlohnung passenden Posten in Marburg Gesl. Anträge unter „E. M.“ an die Verwaltung des Blattes. 3195

Viele Millionen Conserven-Gläser



Einkoch-Apparate verbilligen die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung: Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „REX“ „Rex“-Konservenglas-Gesellschaft Homburg r. d. H. General-Depot: Wien, VII., Neubaugasse 31. Verkaufsstelle in Marburg bei Gustav Bernhard.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer vielgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Agnes Kascha

Gastwirtin

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir Allen unseren tiefstgefühlsten Dank.

Marburg, am 8. August 1914.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Schaffer

absolv. Weinbauschüler, tüchtig im Wein- und Obstbau, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse u. Praxis Stellung. Anträge unter „Verlässlich 101“ postlagernd Zellnitz a. D. 3184

Herren-Freilauftrad

gut erhalten, billig zu verkaufen. Hilariusstraße 1. 3183

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmer und Zugehör sofort zu vermieten. Anzufragen bei der Hausmeisterin, Tegetthoffstraße 44.

Freundliches kleines unmöbliert.

Zimmer

samt Verpflegung sucht Fräulein. Gesl. Anträge unter „W. S.“ an Werv. d. Bl. erbeten. 3210

Kärntner

Alpenpreiselbeeren

versendet ohne Verbindlichkeit so lange der Vorrat reicht Peter Ring, Leisling, Kärnten. 3213

Weingart-Schaffer

für Großbetrieb, verheiratet, mit guter Viehhaltung, wird sofort aufgenommen. Absolvent der Marburger Weinbauschule bevorzugt. Anzufragen in der Werv. d. Bl. 3215

Wohnungen

in der Nähe des Bahnhofes, mit 3 Zimmer, Vorzimmer und Zugehör, mit 1 oder 2 Zimmer und Zugehör sofort Tegetthoffstraße 77, billigt zu vermieten. 3217

Tüchtiger verlässlicher

Kontorist

starker Stenograph, Maschinenschreiber, sowie Rechner und mit Kenntnis sämtlicher Bureauarbeiten sucht Posten. Gesl. Anträge unter „Gewissenhaft“ an die Werv. d. Bl. 3182

Grabkränze

Grabtütten, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Caecilie Büdefeldt Marburg, Herrngasse 6.

Badewanne

kauft Josef v. Frank, Feistritz bei Marburg. 3204

Wohnung

und ein Keller zu vermieten. Anzufragen Kasinogasse 2. 2849

Einfamilienhaus

Hochparterre, morgensonnseitig, abgeschlossen, ohne Gegenüber, 4 Zimmer, Zugehör, mit schönem Zwergobst, event. zwei Wohnungen, Gemüsegarten, Wasserleitung, 12 Min. vom Zentrum der Stadt billig zu verkaufen. Anzufragen in der Wv. d. Blattes. 2782

Köchin

und Stubenmädchen sofort aufgenommen. Anfrage in der Werv. d. Bl. 3196

Tüchtige fleißige 3214

Kellnerin

sucht Posten. Briefe erbeten unter „Fleißig“ Kartschowin 167 bei Marb.

Ein nettes, neugebautes

Familien-Häuschen

hochparterre, mit 3 Zimmer und 2 Küchen, mit Hofgebäude und Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Johann Girat, Boberscherstraße 9. 12003

Bei

Keuchhusten

ein altbewährtes diätetisches Mittel

Schwarzer Johannisbeeren-saft auch als Getränk bestens empfohlen. Flasche 80 H. und K. 1.20.

Adler-Drogerie und Mohren-Apotheke

Mag. Pharm. Karl Wolf

Marburg.

Frische Bruch-Eier

4 Stück 20 Heller

Eier sind heute verhältnismäßig das billigste Nahrungsmittel, bei größerer Nährkraft als Fleisch.

M. Simmler, Blumengasse.

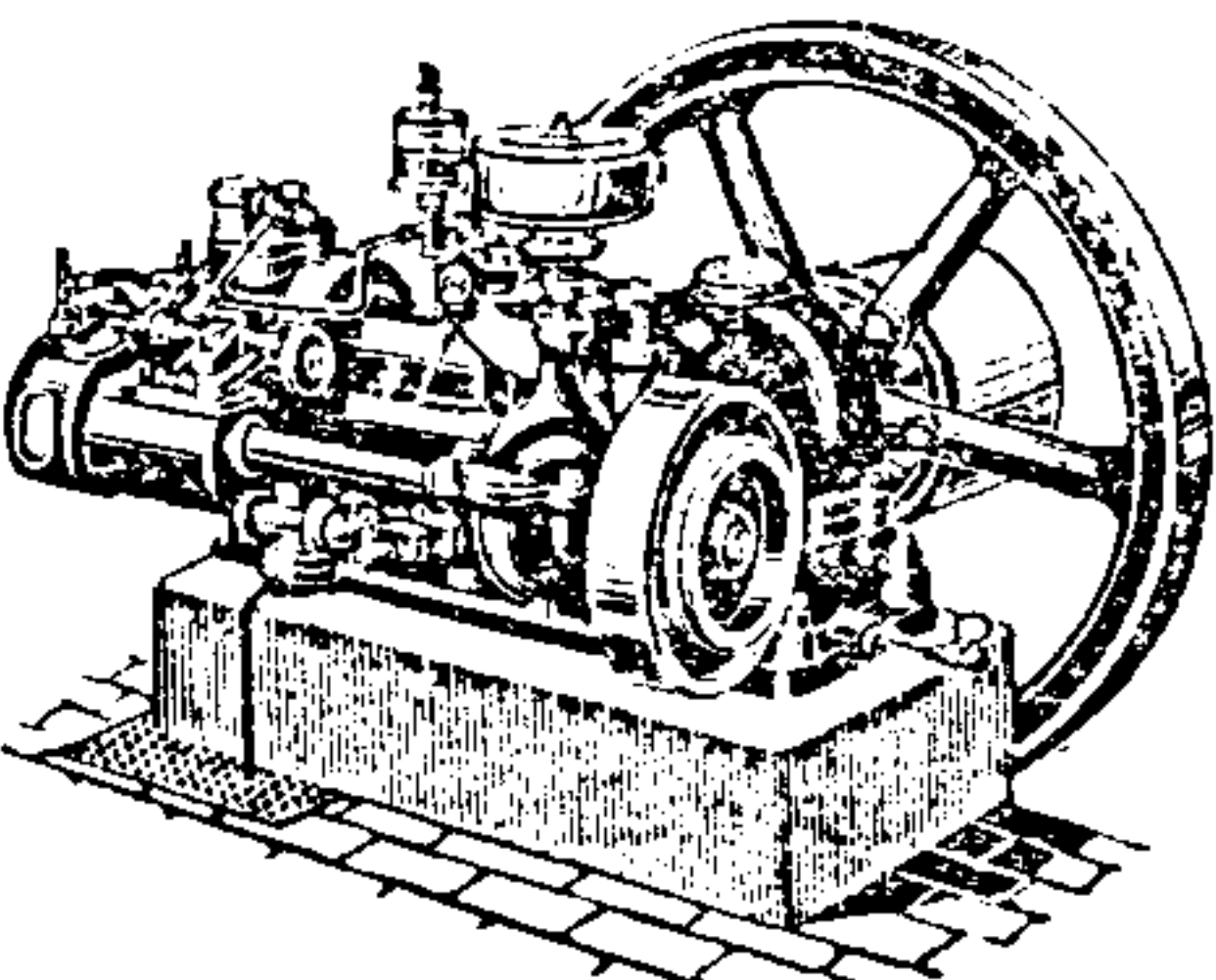
Der neueste Diesel-Kleinmotor

für alle landwirtschaftlichen, gewerblichen und elektrischen Betriebe.

Unerreicht an Einfachheit, Betriebssicherheit und größter Brennstoffökonomie.

Kein Zündapparat und kein Zündflansch, kein Glühkopf, kein Glührohr, keine Druckluft-Vorratsflaschen. Keine Konzession.

Kann jederzeit auch bei größter Kälte durch einfaches Andrehen angelassen werden.



Motorenfabrik Trauzl & Co., Wien, IV/2

Alleinverkaufsstelle für die Alpenländer: Fabrik für Elektrotechnik, Maschinenbau und Eisenkonstruktionen „Hydrotransformer“, Gesl. m. b. H., Widem, Steierm.